

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 17 (1910)
Heft: 21

Artikel: Erziehung in Geduld und Liebe
Autor: Bärtsch
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-531819>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erziehung in Geduld und Liebe.

(Von Prof. Bärtisch.)

„Alle Lehrer aber mögen in gleicher Weise trachten, das Gebot der hl. Liebe unverlezt zu erfüllen, welche der Herr Jesus als das Kennzeichen seiner Jünger hinstellt, wenn er spricht: „Daran wird jedermann erkennen, daß Ihr meine Jünger seid, so Ihr Liebe unter einander habt.“ (Joh., 13, 15.) Jeder (Lehrer) sei bescheiden, wenn er redet, liebevoll, wenn er unterrichtet, und fleißig in den Werken der Barmherzigkeit an den Armen und Elenden.“

Alcuin, † 804.

„Was! wird, wenn die Liebe fehlt, die Unterweisung fruchten? Da sie alsdann nicht gehört, den Worten nicht geglaubt und den Ermahnungen keine Folge geleistet wird. Daher ist es notwendig, daß man keinen Hochmut zur Schau trägt, und mit den Kindern ein Kind ist, natürlich unter Ausschluß ihrer Fehler und Vermeidung jedes unziemlichen Benehmens. Auch ist zu beobachten, daß, wie Seneca sagt, die Natur eigenwillig ist: Sie läßt sich lieber leiten als zwingen. Außerdem hat gerade eine edel veranlagte Natur das Eigentümliche, daß sie, wie wir dies bei den vernunftlosen Tieren sehen, leichter durch liebevolle Behandlung als durch Drohungen zu gewinnen und zu leiten ist. Wie sollten deshalb die Kinder, die ein stark entwickeltes Gefühl für Anstand haben, einem Manne, den sie hassen oder fürchten, ihre schimpflichen Vergehungen zu bekennen sich getrauen?“

Kanzler Gerson † 1429.

Ich schärfe euch wiederholt ein und lege es euch dringend ans Herz, daß, wo und mit wem ihr immer in Verkehr treten möget, ihr euch bestrebet, liebevoll und freundlich gegen die Menschen jeder Art zu sein, so daß ihr euch verbindlich macht, jedem Einzelnen dienstfertig zu sein, und mit allen milde und bescheiden zu reden. Solches leutselige Benehmen, wenn es von freundlichen Worten begleitet ist, erwirbt euch Zuneigung aller, öffnet den Zugang zu ihren Herzen und verschafft euch günstige Gelegenheit, reichen Gewinn für die Seelen zu machen.“ —

„Jener Eifer ist gut zu nennen, welcher weder bitter, noch unruhig, noch mürrisch, sondern sanft, gütig, liebevoll und friedlich ist.“

Hl. Franz X. S. J., † 1552.

„Leutseligkeit, Liebe und Demut haben eine wunderbare Kraft, die Herzen der Menschen zu gewinnen und sie dahin zu bringen, auch solchen Dingen sich gern zu unterziehen, die der Natur am meisten widerstreben.“

Hl. Vinzenz von Paul, † 1660.

„Die Ungeduld tut nichts Gutes und viel Schlechtes. Die Geduld hat das vollkommene Werk. (Jak. 1, 4.) Wir können keine Wunder wirken wie der Heiland, wir können aber Geduld üben, und sie

hat ähnliche Wirkungen bei den Menschen wie die Wundergabe, sie bringt Ansehen, sie bringt Liebe, und sie hat den Segen des Kreuzes, ohne dies nichts geschieht.“

P. Meschler, S. J. (V. St. 38, 268)

Weil der Erzieher Gott und die Eltern vertritt, muß er auch Liebe haben, namentlich zur Jugend, zum erziehungsbedürftigen Alter. Wer nicht Liebe und Vorliebe zu den Kindern hat, soll das Erziehen bleiben lassen; er wird eben nur Angestellter oder Aufseher, aber nicht Erzieher sein. Ohne Liebe kann er Gott und die Eltern nicht vertreten und wird auch nichts im Erziehungswerke fördern. Um auf den Zögling erziehlich einzuwirken, muß er vor allem Liebe und Vertrauen gewinnen. Aber nur die Liebe gewinnt Liebe. Und so muß ein Erzieher ein Herz voll Liebe haben und diese Liebe in Wort und Tat sprechen lassen.

Saater-Stimmen 1890 (J. 266.)

Gegen die Lesepest.

Prof. Dr. Gspann bringt in der „Binger-Theologischen Quartalschrift 1910, Heft 2,“ ein „Mitgeteilt“, das sicher alle pädagogischen Kreise interessieren dürfte.

Klemens Brentano schrieb am 18. April 1842 an seine Nichte Sophie v. Schweizer, die ihn um Rat gefragt hatte bezüglich der Bekümmernisse ihrer Kinder: „Im allgemeinen kann ich aus eigener Erfahrung und aus der Erfahrung vieler trefflicher Eltern und Erzieher von der allzu beförderten Leserei der Jugend nur warnen, besonders in unserer Zeit. Erst heute sagte ein tüchtiger Erzieher und gelehrter Schulmann, der selbst eine große Familie hat, zu mir: Ich habe es mir zu einer Gewissenspflicht gemacht, die in unseren Tagen allgemein eingeriffene und gehegte und gepflegte Lesewut unter allen Altern und Ständen von meinen Kindern wie eine Pest fernzuhalten, und ich habe die Erfahrung gemacht, daß sie allen ihren mit Leserei überfütterten Kameraden an Geschick, Verstand, Gemüt und Wissen durchaus überlegen worden sind. Sie müssen ihre Lektionen tüchtig und gründlich auswendig lernen. Zur Erholung oder Zerstreuung dürfen sie höchst selten und nur mit großer Auswahl lesen; ich lasse sie unschädliche Leibesübungen und Handarbeiten treiben, wobei sie gesund und sittenrein bleiben. Durch das immer fortgesetzte Lesen vieler abwechselnden, spannenden Geschichten ohne aller Wahrheit oder doch mit einer durchaus lügenhaften, antikirchlichen, demagogischen Färbung, was heutzutage schier immer der Fall ist, geht das Interesse an ernsten und religiösen Studien verloren. Es entsteht durch das allzuviele Lesen endlich eine unwiderstehliche Mäscherei, ein Vesehunger ohne Verdauung und Sättigung, bei welchem das Gedächtnis in stetem Durchfall langsam zu Grunde geht; was aber etwa hängen bleibt, ist der verderbten menschlichen Natur nach meistens nicht das Bessere.“ In Bezug auf die Bibliothek des Bruders seiner Nichte in Frankfurt bemerkt Brentano: „Ich weiß aus eigener Erfahrung, was Lesesucht durch die Entdeckung solcher in Familien zerstörter Büchernecker für große Gefahr laufen kann. Schon das Eingehen in die Versuchung, ein Buch heimlich beiseite zu bringen und ohne Wissen der Eltern zu lesen, wäre es eben auch nicht ein gefährliches, macht es dazu; denn auf diese Weise wird alles Böse gelernt und geübt; es sind dies Wege des Lugs und Trugs, der Mäscherei, des Diebstahls und des Bösen. Eine fromme Mutter, welche betet „Und führe uns nicht in Versuchung“ muß auch alles beiseitigen, wodurch die, von denen sie Rechenschaft geben muß, in Versuchung geführt werden können.“